Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für kleine Anzeigen spätestens 7½ Uhr morgens. Größere Anzeigen tags vorher.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 144 — **Donnerstag, den 22. Juni** — **1905.**

Bezugs-Einladung.

Beim Beginn des 3. Quartals im 68. Jahrgange ihres Erscheinens laden wir zum Abonnement auf die

Gummersbacher Zeitung

freundlichst ein und bitten unsere werten Leser, ihre Bestellung gefl. bald erneuern zu wollen.

Die Gummersbacher Zeitung, das einzige täglich erscheinende Blatt im Kreise, erfreut sich einer stetig zunehmenden Beliebtheit und wird als amtliches Kreisblatt in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesen.

Wie bisher wird neben dem achtseitigen, eine Fülle interessantesten Lesestoffs bietenden

Illustriertes Unterhaltungsblatt

auch die aus dem Gebiete der Landwirtschaft usw. alles Wissens- und Beachtenswerte enthaltende

Wochenschrift

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

wöchentlich gratis beigegeben, ebenso erhalten die Abonnenten wie bisher die **Eisenbahnfahrpläne** unserer Gegend sowie die Ziehungslisten der preußischen Lotterie.

Dem politischen Teil, der Besprechung wichtiger Tagesfragen, der Handwerkersache ebenso wie allen andern Vorkommnissen werden wir durch sachliche Behandlung und kurze, aber doch ausführliche Schilderungen unsere Sorgfalt widmen. Unter Weglassung alles schwülstigen, überflüssigen, wird unsere Zeitung ihre Leser klipp und klar über das Wissenswerte unterrichten, so daß niemand zu auswärts erscheinenden Blättern zu greifen braucht. — Der lokale und provinzielle Teil wird von uns, unterstützt durch unsere zahlreichen Berichterstatter, besonders aufmerksam behandelt.

Im Feuilleton wird die Gummersbacher Zeitung nur gute, sittenreine Erzählungen bringen.

Den Anzeigenteil, der längst infolge der zunehmenden dichten Verbreitung der Zeitung in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirke und weit über den Kreis hinaus als äußerst wirksam die Aufmerksamkeit der Geschäftswelt auf sich gelenkt hat, empfehlen wir zu fleißiger Benutzung.

Bestellungen auf die „Gummersbacher Zeitung" mit ihren Beiblättern werden von unsern Boten (2 M. per Vierteljahr frei ins Haus) und von den Postboten (frei ins Haus M. 2,17 per Vierteljahr) entgegen genommen. Probenummern versenden wir gern umsonst und postfrei.

Der Verlag der Gummersbacher Zeitung.

Nicht die Hauptsache vergessen!

„Befördert den Bierkonsum! Dadurch wird der Branntwein verdrängt und die Alkoholfrage ist gelöst," verkünden die Brauer.

„Regelt den verderblichen Flaschenbierhandel und schließt die Winkelkneipen. In den konzessionierten Wirtschaften wird keine Trunksucht erzeugt," wird auf den Wirtekongressen ausgerufen.

„Kehrt zurück zur Natur! Wer von Gemüse und Früchten lebt, der kennt nicht den unnatürlichen Durst nach alkoholischen Getränken," so loben die Vegetarier.

„Beseitigt die Armut! — Sorgt für Aufklärung, gebt dem Arbeiter auskömmliche Löhne, dann wird der Alkoholismus von selber verschwinden," versichern sozialdemokratische Wortführer.

„Die hohen Löhne sind am Übel schuld! Je mehr verdient wird, desto mehr wird versoffen. Wer sein Stückchen Gartenland, seine Ziege am Wegrand, sein Schwein im Stall und nur wenig bares Geld im Beutel hat, der verfällt nie dem Suff," entgegnet der Ostelbier.

„Milch muß wieder das tägliche Getränk der Völker werden! Fördert den Milchkonsum, dann sinkt ohne weiteres der Alkoholverbrauch," entschied ein eifriger Vollmilch-Wanderredner.

„Die im Branntwein enthaltenen Fuselbestandteile sind hauptsächlich für die üblen Folgen des Alkoholgenusses verantwortlich zu machen! Der Fusel spielt beim Alkoholismus die Hauptrolle. Man soll dem Volke reinen Branntwein geben," so urteilen noch kürzlich einige in der Entwicklung zurückgebliebene Professoren.

„Bierovit" — so heißt das Getränk der Zukunft, das allein berufen ist, als alkoholhaltige und daher schädliche Bier zu verdrängen. Es ist wohlschmeckend, vollmundig, süffig, nahrhaft und von brillanter Farbe. Nur mit Hilfe eines solchen großartigen „Ersatzgetränkes" ist es möglich, den Alkoholismus zu bekämpfen," sagt in seinen Reklameartikeln der Fabrikant Geldlieb Schmierlase.

„Keine Trunksucht mehr! Besser als alles Reden der Alkoholgegner hilft das Coza-Pulver," läßt ein ausländischer Schwindler in zahllosen deutschen Zeitungen verkünden, und vor Gericht geben die Redakteure angesehener Blätter an, daß sie von der segensreichen Wirkung solcher Mittel überzeugt waren.

„Schafft Lesehallen! Gute Bücher sind am geeignetsten, die Leute von der Kneipe fernzuhalten und der Wirtshaushockerei den Boden zu entziehen. Nichts fördert den Alkoholismus mehr, als die Langweile," rufen die Bücherfreunde.

„Die Kunst, die „schöne Kunst" veredelt den Menschen, sie weckt das Verlangen nach den lautersten Genüssen. Wer die flache Genußsucht beseitigen will, die zum Alkohol treibt, der fördere die Kunst," rufen die Kunstfreunde.

„Grasplatz, Fußbälle, Ruderboote, stiftet Stipendien für Wettlauf und Wurf! — Das einzige Rettende ist Ableitung, Beschaffung von Ersatz, Steigerung jugendlicher Daseinsgefühle durch Sport statt durch Alkohol," schreibt in seiner „Fallstaffs Alkoholpredigt" Dr. Robert Merten in Nr. 34 der „Zukunft."

Es gibt noch eine ganze Reihe anderer Haus- und Hilfsmittel, die gegen die Volksseuche Alkoholismus empfohlen werden. — Man soll alle „kleinen Mittel" gelten lassen, die wirklich geeignet sind, dem Volkskörper gesunde Säfte zuzuführen. Diese Auffassung haben die „modernen Alkoholgegner" stets vertreten und auch dementsprechend gehandelt. Die vielen klugen Ratgeber sollen aber nicht glauben, daß ein Krebsschaden mit neunerlei Heftpflaster geheilt werden kann. Wer irgend ein Steckenpferd reitet, soll nicht andere Leute glauben machen wollen, gerade dies sei besonders geeignet, die Karre aus dem Alkoholsumpf zu ziehen.

Eines wird nämlich dabei meistens übersehen: der Alkoholismus kommt in erster Linie vom — Alkohol! Dem Alkoholaberglauben und der herrschenden Trinkfitte muß man zu Leibe gehen. (Das Reich.)

Der Sparkassenverband und das Scherlsche System.

Wie mitgeteilt, hat der Ausschuß des deutschen Sparkassenverbandes beschlossen, dem Vorstande und weiterhin der Hauptversammlung zu empfehlen, von einer Weiterberatung des Scherlschen Prämien-Sparsystems abzusehen. Das Vaterlandsorgan, die „Sparkasse", schreibt dazu:

Nachdem Herr August Scherl von dem Vertrage mit dem Komitee des Sparkassenverbandes zurückgetreten war, schwebte der Plan, wie er seinerzeit beraten war, ja auch in der Luft. Zwar hatte Herr Scherl in seiner letzten Broschüre auf Möglichkeiten hingewiesen, wie die Grundgedanken seines Systems auch ohne ihn verwirklicht werden könnten, aber es liegen jetzt doch keine fest umschriebenen Pläne vor, die eine ausreichende Grundlage für weitere neue Beratungen hätten abgeben können. Weitere Erörterungen über das Sparsystem würden also jetzt nur noch akademischen Charakter haben. Sie zu vermeiden, dürfte um so zweckmäßiger sein, als die größte Anzahl der Sparkassenverbände sich als Gegner des Systems in seiner jetzigen Gestalt bekannt haben und somit durch die Erörterungen höchstens ein Moment des Zwiespalts in den deutschen Sparkassenverband getragen würde, den zu verschärfen und zu vertiefen sich ein großer Teil der Tagespresse nach wie vor angelegen sein lassen würde. Hat doch ein großes Berliner Blatt noch zwei Tage vor der Eisenacher Tagung des Ausschusses des Sparkassenverbandes unter der Überschrift „Neue Sparlottopropaganda" einen Leitartikel gebracht, welcher an willkürlicher Vermischung von tatsächlich Wahrem und frei — Gemutmaßtem das Menschenmöglichste leistete und einen in Wirklichkeit nicht bestehenden Konflikt zwischen den „Systemfreunden im Verbandsvorstande" und der Redaktion der Verbandszeitung einerseits und der „weitaus überwiegenden Mehrzahl der Sparkassenfachmänner" anderseits zu konstruieren suchte.

Diese Polemik gegen die eifrigsten Gegner der Scherlschen Pläne ist nicht ganz dazu angetan, jede Besorgnis inbezug auf ihre Wiederaufnahme zu verscheuchen. Auch hat der Ausschuß des Sparkassenverbandes es sorglich vermieden, sich selbst ausdrücklich gegen das Sparlotto festzulegen. Es wird also nichts schaden, wenn sich auch weiterhin wachsame Leute finden werden, die gegen etwaige Überraschungen auf der Hut bleiben.

Kriminalstatistik für Heer und Marine.

Das zweite Vierteljahrsheft der deutschen Reichsstatistik enthält die Zahlen für die Bestrafungen in Heer und Marine im Jahre 1904. Erfreulicherweise ist die Zahl der kriegsgerichtlichen Bestrafungen geringer als im Jahre 1903, wenn auch die Abnahme nicht eben erheblich ist. Diese Verringerung hat sowohl bei den militärischen wie bei den bürgerlichen Delikten stattgehabt. Wegen militärischer Vergehen wurden im letzten Jahre 6547 Personen verurteilt gegen 6869 im vorangegangenen Jahre; die Zahl der Bestrafungen wegen bürgerlicher Vergehen belief sich auf 3706 gegen 3820 im Jahre 1903. Ganz besonders erfreulich ist es, daß die Abnahme der kriegsgerichtlichen Verurteilungen wegen militärischer Delikte verhältnismäßig am stärksten sich bei den Vergehen bemerkbar machte, die am meisten böses Blut erregen, nämlich bei den Vergehungen des Mißbrauchs der Dienstgewalt der Vorgesetzten. Die Bestrafungen wegen Soldatenmißhandlung sind von 773 im Jahre 1903 auf 669 im letzten Betriebsjahr zurückgegangen. Ganz besonders günstig steht hinsichtlich der Vergehungen der Vorgesetzten die Marine da. Die sechs Kategorien des Mißbrauchs der Dienstgewalt ergeben insgesamt 38 kriegsgerichtliche Bestrafungen. Der Rückgang der Soldatenmißhandlungen ist bei der Marine ein verhältnismäßig noch stärkerer als beim Landheer; denn während im Jahre 1903 noch 32 Vorgesetzte wegen dieses Vergehens bestraft wurden, waren es im letzten Jahre nur noch 21. Alles in allem also ist die jüngste Kriminalstatistik des Heeres und der Marine als günstig zu bezeichnen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten von Hannover aufgetragen, den Bewohnern der Strecke Hannover—Celle—Lüneburg—Harburg, die, alt und jung, ihn auf seiner Fahrt im Kraftwagen jubelnd begrüßt hätten, zu danken. Er habe sich über den vorzüglichen Zustand der Straßen, die kleinen Höfe in ihrem Frühlingsschmuck, die hübschen Ortschaften und Städte sehr gefreut.

— Das kronprinzliche Paar unternahm vom Jagdschloß Hubertusstock aus einen Automobilausflug nach dem nahe gelegenen Kloster Chorin. Vor der Besichtigung des Klosters nahm das Kronprinzenpaar in einer vor dem Amte befindlichen offenen Laube den Kaffee ein und empfing hier den Besuch der Oberforstmeisterfamilie und des Pastors des Dorfes Chorinchen. — Gestern mittag empfing das kronprinzliche Paar in Hubertusstock eine Deputation der beiden Eberswalder christlichen Arbeitervereine, des evangelischen und des katholischen, welche der Kronprinzessin einen Blumenkorb überreichte, der die Form eines Schiffes bildete und hauptsächlich aus La France-Rosen bestand, während Anker und Steuer aus weißen Nelken hergestellt waren. Auch der Kronprinz erhielt eine prächtige Blumenspende, bestehend aus weißen Nelken, seiner Lieblingsblume. Auf eine entsprechende Ansprache der Deputation unterhielten sich der Kronprinz und die Kronprinzessin mit sämtlichen Herren; insbesondere ließ sich der Kronprinz Auskunft erteilen über die Art und Dauer ihrer Arbeit, über Lohnverhältnisse und sonstige industrielle Fragen.

— Nach der „N. P. K." liegt es in der Absicht der verbündeten Regierungen, schon in der nächsten Tagung des Reichstages eine Ergänzung der Krankenkassen-Gesetzgebung zur Verhütung eines sozialdemokratischen Mißbrauchs herbeizuführen. Voraussetzung ist, daß die preußische Bergarbeiternovelle in dieser Tagung zur Verabschiedung gelangt.

— Zu dem neuen Protest des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld schreibt die Lipp. Landesztg.: „Graf Erich liebt es, in der lippischen Thronfolgefrage für den nötigen Humor zu sorgen. Er betrachtet sich bekanntlich als Regent und hat als solcher seinerzeit einen Vertreter zum Bundesrat ernannt. — Die Besorgnisse des Grafen, die Rechte seiner Linie könnten verkümmert werden, sind ganz unbegründet. Daß die Weißenfelder Linie der Biesterfelder zu folgen hat und vor Bückeburg

---

Die Brüder.

Roman von O. Elster.

19 (Nachdruck verboten.)

Kate trat dicht an Ferdinand heran, legte die Hand auf seinen Arm und sah ihn mit sanftem und doch leidenschaftlichem Blick in die Augen.

„Ferdinand," sagte sie mit bebender, leidenschaftdurchglühter Stimme, „haben Sie mich nicht mehr lieb, wie Sie mir so oft gesagt haben?"

Er schlug die Hände vor das Gesicht.

„Mehr als mein Leben," stöhnte er „und das war mein Verderben —"

„Und wenn ich Sie rette?"

„Sie können mich nicht retten — es sei denn, daß ich ehrlos würde."

„Welche Worte? Aber nur Worte, Ferdinand. Ich weiß, Sie haben gestern nacht gespielt und verloren. Ist es das, so verfügen Sie über meine Kasse."

„Schweigen Sie! Ach, wenn es nur das wäre!"

„Was ist es sonst?"

„Ich stehe am Ende — fragen Sie nicht mehr — ich will nicht mehr — nein, ich will nicht ehrlos sein!"

Sie trat erstaunt einen Schritt von ihm zurück.

„Ich verstehe euren Begriff von Ehre nicht ganz," sagte sie dann mit leicht ironischem Lächeln. „Aber ich glaube, Sie zu verstehen. Sind Sie derselbe Mann, der auf dem „Platz da" den Sieg errang. Habe ich mich in Ihnen getäuscht, als ich Sie für einen Mann von nicht zu beugender Energie hielt, der sich rückhaltslos seinen Platz in dem Leben und in der — Liebe zu erringen weiß?"

„Schweigen Sie! Schweigen Sie! Wollen auch Sie mich versuchen, wie vorhin der Major? Wollen auch Sie mir meine Ehre rauben?"

„Und wenn ich dir meine Liebe dafür gebe?"

Sie beugte sich zu ihm und sah ihn mit heißen, wild verlangenden Blicken an. Ihre Gestalt bebte, ihr Atem flog, ihre Wangen glühten — noch nie war sie ihm so hinreißend schön, so bezaubernswert erschienen.

Und doch schreckte er vor ihr zurück. Langsam, aber immer unter dem Banne ihres Blickes stehend, wich er zurück, ohne sich von diesen leidenschaftlichen, wildverlangenden Augen losreißen zu können.

So hebt der Vogel vor den Augen der Schlange zurück, schlägt ängstlich mit den Flügeln, um als Opfer ihrer wilden Gier zu fallen!

Jetzt streckte sie die Arme aus.

„Ferdinand," flüsterte sie, „ich ertrage es nicht, wenn du mich verläßt —"

Und mit einem Schrei, der wie Wahnsinn klang, stürzte er vor ihr nieder, umschlang ihre Gestalt und barg aufschluchzend das Gesicht in den Falten ihres Kleides.

Ein stolzes Lächeln glitt über ihr Gesicht; sie legte die Hände um sein Haupt und preßte ihn sanft an sich.

„Geliebter," flüsterte sie mit heißer Stimme, „wie konntest du daran denken, mich zu verlassen? Wußtest du nicht, daß ich dich liebe? Daß ich ohne dich nicht leben kann?"

Und sie zog ihn zu sich empor und schlang die Arme um seinen Nacken, schmiegte sich an seine Brust und küßte ihn mit wilder Leidenschaft, daß er in dem Rausch ihrer Liebe, Leben und Tod und Treue und Ehre vergaß.

Dann löste sie sich aus seiner Umarmung und sah ihn lächelnd an.

„Willst du mir nun sagen, was dich quält, Geliebter?"

„Ich weiß nichts mehr," sagte er, wie aus einer Betäubung erwachend.

Da nahm sie ihn bei der Hand, führte ihn zu einem Sessel und nötigte ihn sanft, Platz zu nehmen. Sie selbst aber kniete vor ihm nieder, legte die Arme um ihn und sah mit heißen, bittenden Augen zu ihm empor.

„Erzähle mir, was dich quält."

Und in kurzen, abgerissenen Sätzen sprach er — von seinen unhaltbaren Verhältnissen — von dem schurkischen Plane des Majors — von seiner Liebe zu ihr — von seiner Reue, den Bruder, der stets so gütig zu ihm gewesen, betrogen zu haben — von seinem Entschluß, alledem ein gewaltsames Ende zu machen.

Sie hörte ihm ruhig und aufmerksam zu. Ihr Entschluß war gefaßt. Sie erhob sich.

„Ja," sagte sie, „wir wollen ein Ende machen. Ich will nicht die Gattin deines Bruders werden — das ist die Lösung aller Wirren."

Er sprang auf. „Und mein Bruder?!"

„Er wird sich zu trösten wissen," entgegnete sie.

„Aber ohne dich ist er ruiniert, auch wenn er deine Liebe verschmerzen würde!"

„Ich bin reich genug, um mir die Freiheit zu erkaufen," sagte sie stolz. „Er mag die Hälfte meines Geldes annehmen, wenn ich dadurch deine Liebe gewänne, Ferdinand!"

„Kate — Kate! Jetzt weiß ich, daß du mich liebst!"

„Hast du je daran gezweifelt?"

„Ich weiß nichts mehr — ich weiß nur, daß ich dich liebe — und daß ich ohne deine Liebe sterben würde —"

Und wieder sank er ihr zu Füßen und umschlang sie und sie gab sich seinen Liebkosungen hin mit der ganzen Leidenschaft ihrer atur.

Sie hörten nicht das Klopfen an der Tür — sie sahen nicht, wie diese sich öffnete und schreckten erst auf, als eine bebende Stimme rief: „Ferdinand!"

Da sahen sie Edmund mit totenbleichem Gesicht und glühenden Augen auf der Schwelle stehen.

14. Kapitel.

Einige Augenblicke sahen sich die Brüder starr in die Augen. Aber in diesen Augenblicken waren alle Gefühle und Empfindungen des menschlichen Denkens zusammengefaßt: Liebe und Haß, Wut und Rache, auflodernder Triumph und zähneknirschender Reue, Aufatmen von einer schweren Last, bitterste Enttäuschung und wahnsinnigster Schmerz.

Keiner von beiden hätte später über seine Empfindungen in dieser furchtbaren Minute tiefsten Schweigens Rechenschaft ablegen können. Keiner von beiden wußte, wie dieses furchtbare Schweigen enden würde, ob die nächste Minute nicht der Zeuge eines blutigen Verbrechens sein würde.

Keuchend arbeitete die Brust — Totenblässe und flammende Glut wechselte auf den Wangen — die Hände krampften sich zur Faust zusammen und ihre Glieder erbebten in Fieberschauern.

Es war, als wenn die beiden Männer Brust an Brust, Auge in Auge die Arme verschlungen, einen Ringkampf auf Tod und Leben kämpften.

Da rang es sich endlich von Ferdinands Lippen:

„Edmund — höre mich —"

Eine gebieterische Handbewegung des anderen machte ihn verstummen. Doch etwas mußte geschehen, dieser furchtbaren Situation ein Ende zu machen. Verzweifelnd irrten Ferdinands Augen umher; da fielen sie auf den Pistolenkasten. Mit einem Schrei stürzte sich der junge Offizier darauf, ergriff die darin liegende Waffe, hielt sie seinem Bruder hin und keuchte:

„Schieß mich nieder — ich habe nichts besseres verdient —"

Edmund nahm hastig die Pistole — erhob sie — ließ sie wieder sinken und sagte mit gebrochener Stimme: „Die Schmach bleibt, auch wenn ich dich töten würde!"

Ferdinand schlug die Hände vor das Gesicht.

Da richtete sich Kate Jefferson von dem Sessel empor, auf dem sie beobachtend wie ein zusammengeducktes Raubtier gesessen, stellte sich neben Ferdinand und legte den Arm um seine Schultern.

„Sie sprechen von Schmach und Schande, Baron Edmund," sagte sie mit ihrer tiefen, ruhigen Stimme, „aber was ist schmachvoller: dem ungeliebten Manne trügerische Treue geloben oder die Selbsttäuschung eingestehen, ehe es zu spät ist, und seiner Liebe folgen?

Mit großen Augen sah Edmund Kate an, die nicht mit der Wimper zuckte.

Und da kehrte ihm die Besinnung zurück. Die furchtbare Erregung schlug in kalte Verachtung um. Er legte die Pistole auf einen Stuhl, der neben ihm stand, und entgegnete mit kaltem schneidenden Hohn:

„Sie haben recht, meine Gnädigste. Ich kann mich glücklich schätzen, daß das nicht nach unserer Hochzeit geschehen ist. Dann hätte ich diese Pistole nicht so ohne weiteres aus der Hand legen können und zu der Schmach wäre noch der Mord gekommen!"

Nun zuckte sie doch zusammen und wollte heftig erwidern. Aber Edmund verbeugte sich höflich, wandte sich ab und entfernte sich, die Tür fest hinter sich zuziehend.

Ferdinand fuhr empor.

„Ist er fort?"

„Ja, beruhige dich doch. Auch diese Stunde geht vorüber — sie mußte ja kommen, je eher, desto besser."

„Sie mußte ja kommen! Ja, aber nicht auf diese furchtbare Weise, daß ich vor ihm stehen mußte als Verräter, als ein Dieb."

„Welche Worte, Ferdinand! Freue dich doch mit mir! Jetzt sind wir mit einem Male frei, ohne lange, peinvolle Erörterungen."

„Aber wie soll das alles enden?"

„Ich verstehe, daß dir diese Auseinandersetzung peinlich sein muß. Willst du die Ordnung unserer Angelegenheit mir überlassen?"

„Wie — du wolltest mit ihm sprechen?"

„Nicht ich, aber ich werde den Major beauftragen."

„Den Major?"

„Ich weiß, was du sagen willst. Der Major ist ein Schurke — gut; ich weiß es, aber ich werde ihm nur das Geschäftliche dieser Regelung übertragen und ihm strenge Weisung geben. Es liegt im Interesse Villerbecks selbst, diese meine Weisung genau zu befolgen. Später werde ich ihn verabschieden; dann sollst du allein mein Berater und mein Beschützer sein.

„Wäre es nicht besser, einen Rechtsanwalt zu beauftragen?"

„Nein. Wozu noch einen Menschen ins Vertrauen ziehen? Einstweilen brauche ich den Major noch; sei ohne Sorge, die Regelung erfolgt in aller Ruhe. Du wirst Harthausen natürlich so bald als möglich verlassen wollen, auch ich werde abreisen, sowie die Angelegenheit erledigt ist. In Berlin sehen wir uns dann wieder — frei und glücklich!"

Sie warf sich in seine Arme und küßte ihn. Sein Mut und sein Selbstvertrauen kehrten zurück. Sie hatte recht: auf diese Weise würde sich alles am besten regeln lassen, und dieser rasche, wenn auch grausame Bruch mit seinem Bruder war besser, als der [illegible] Betrug.

„Ich verlasse dich jetzt," sagte sie nach einer Weile, „um mit dem Major zu reden. Dann schicke ich ihn dir, damit ihr noch einmal alles besprechen könnt.

hergeht, ist unbestritten. Der Chef der Weißenfelder Linie hat ja auch erklärt, daß er die Rechte seiner Linie aufrecht erhalte für den Fall, daß die Biesterfelder Linie ausfiele. Dieser Fall wird natürlich nicht eintreten."

— Daß der alte Daniel i. Zt. Bernhard v. Bülow als seinen Schüler in der Franckeschen Stiftung in Halle „fein und gewandt in der Form, im Charakter aber unselbständig" beurteilt habe, war von einigen Blättern der Rechten gegen den heutigen Fürsten Bülow ausgespielt worden. Demgegenüber stellt die Hallische Ztg. fest, daß der alte Daniel, der bekannte Geograph, die Worte „im Charakter unselbständig" nicht gebraucht habe. — Im übrigen sollten doch ernste Politiker das Urteil eines alten Lehrers über seinen Schulbuben aus dem politischen Kampf lassen. Daß Fürst Bülow nicht die Kunst versteht, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, wissen wir ohnedies ohne den alten Daniel längst. — Da einige Blätter von einem Scheiterhaufenbrief der äußersten Rechten sprechen, erklärt die Kreuzzeitung, daß sie Bülows Sturz nicht wünsche, ja seinen Rücktritt bedauern würde.

— Zur Wiederanstellung vorbestrafter Personen. Ein Erlaß des Justizministers betont nach der Deutschen Tageszeitung, daß keine Veranlassung vorliege, bestrafte Personen, selbst solche, die eine Freiheitsstrafe erlitten haben, von einer Beschäftigung oder Anstellung im Justizressort grundsätzlich auszuschließen. Es sei vielmehr in jedem Einzelfalle zu prüfen, ob nach der Straftat und der dabei zutage getretenen Gesinnung anzunehmen sei, daß der Bestrafte sich nicht für eine Beschäftigung im Staatsdienste eigne und ob durch die Verurteilung das äußere Ansehen des Bestraften eine solche Einbuße erlitten habe, daß seine amtliche Wirksamkeit durch den auf ihm lastenden Vorwurf beeinträchtigt, oder daß durch seine dienstliche Verwendung das berechtigte Ehrgefühl seiner Mitarbeiter verletzt werden würde.

— Daß die Arbeiterschutzkonferenz in Bern beinahe daran gescheitert wäre, daß eine überwiegend protestantische Großmacht durchaus den Papst einladen wollte, behauptet die Basler Ztg. — Wer mag die Großmacht gewesen sein?

— Der Vorwärts hatte im Jahre 1902 einen Geheimerlaß des Staatssekretärs Tirpitz über neue Flottenforderungen veröffentlicht. Tirpitz setzte 3000 M. Belohnung aus, falls ein Beamter als Schuldiger entdeckt werde. Gegen den Vorwärts wurde ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet. Dieses Verfahren ist jetzt eingestellt worden.

— Die englischen Gemeindevertreter sind vom Rhein nach Berlin gefahren und dort vom Oberbürgermeister mit einer herzlichen Rede begrüßt worden. Auch in Berlin betonten die englischen Gäste, daß Deutschland und England in Frieden leben müßten. Sie glaubten die Stimmung in England besser zu kennen, als das manche Zeitung behaupte; die Stimmung aber gehe auf Frieden. Und daß Deutschland dem Frieden diene, werde neidlos anerkannt.

— Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen für Mai 1905 betrugen nach der im Reichseisenbahnamte aufgestellten Übersicht; für alle Bahnen im Monate Mai 1905 im Personenverkehr 50 438 014 (gegen das Vorjahr — 6 230 576), im Güterverkehr 112 805 164 (gegen das Vorjahr + 12 883 229). Die Gesamtlänge der Bahnen betrug 47 962,84 Kilometer, gegen das Vorjahr + 821,22 Kilometer. Bei den Mindereinnahmen aus dem Personenverkehr kommt in Betracht, daß das Pfingstfest 1904 in den Monat Mai, 1905 in den Monat Juni fiel.

— Nach der „N. P. K." sind die Aussichten für eine Wehrsteuer an den maßgebenden Stellen nicht günstiger geworden wie ehedem. Die von dem Vorgänger des jetzigen Staatssekretärs des Reichsschatzamts Frhrn. von Thielemann seinerzeit mit genauen Zahlen belegten Ausführungen über die unzulänglichen und minderwertigen Ergebnisse einer solchen Steuer bezüglich der Länder mit einer Wehrsteuer (Frankreich, Schweiz) haben auch heute noch ihre Gültigkeit und gewandelt haben sich die Anschauungen der Reichsverwaltung in dieser Beziehung nicht.

— Die Berggesetzkommission des Herrenhauses hat die Arbeiterausschüsse, ferner den ganzen Artikel 1 der Bergarbeiterschutznovelle nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen, nachdem Minister Möller das Übereinkommen nochmals befürwortet hatte. Die Abänderungsanträge wurden mit einer Mehrheit von 11 bezw. 12 Stimmen abgelehnt. Damit war Art. 1 erledigt. Die Debatte wandte sich nunmehr dem Art. 2 zu, der die Bestimmungen über die Arbeitszeit und die Einlegung von Neben- und Überschichten bei hoher Temperatur enthält. § 93 a—d. Es liegt ein Antrag vor, den § 93 d zu streichen, der das Verfahren von Über- und Nebenschichten bei gewöhnlicher Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius unterlagt und eine mindestens achtstündige Ruhezeit vor Beginn jeder Schicht vorschreibt. Diesem Antrag trat der Minister entgegen. Um 5 Uhr wurde die Weiterberatung vertagt, ohne daß es zur Abstimmung gekommen war.

— Vom Grafen Pückler wird neuerdings in den Berliner Arbeitervierteln ein Flugblatt verbreitet, in dem nach einer liebevollen Aufforderung an die Anarchisten, ihre Bomben doch künftighin auf die „Mamsch- und Abzahlungsjuden" zu schleudern, die Herren Gauner in folgender treuherziger Weise apostrophiert werden: „Auf, Ihr Penn- und Radaubrüder, Ihr Einbrecher und Spitzbuben von Berlin, auch für euch ist die Stunde zum Handeln gekommen, wo es möglich ist, euch Geld und Schätze zu erwerben, und zwar in gewaltigen Massen. Hurra! heute geben wir zum roten Manasse und morgen zum roten Isidor und übermorgen zum Isaaksohn, das sei eure Losung und eure Parole, wir wollen es wagen, radikale und schneidige Antisemiten zu werden und die dicken Börsenjobber etwas zu erleichtern von ihrem zusammengeraubten und zusammengegaunerten Gelde." — Das christlich-soziale „Reich" fragt, warum der in Berlin wohnende Bruder des Grafen nicht die Entmündigung des Unglücklichen herbeiführe.

Kuxhaven, 20. Juni. Die Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattavereins auf der Unterelbe begann heute mittag 12½ Uhr bei prächtigem Wetter. Es herrscht Südwestbrise. Am Start sind 24 Jachten erschienen. Der Kaiser war schon um 11 Uhr an Bord der Jacht Meteor gegangen.

Darmstadt, 21. Juni. Der Lotterievertrag zwischen Preußen und den hessisch-thüringischen Staaten bestimmt, daß die hessische Lotterie im Frühjahr 1906 aufhören wird. Als Entschädigung dafür erhalten die hessisch-thüringischen Staaten von Preußen für die ersten fünf Jahre eine Rente von 1 630 000 M., in den späteren Jahren einen entsprechenden Anteil am Überschusse des Lotterieerträgnisses. Die Dauer des Vertrages wird auf zehn Jahre festgesetzt, die Gültigkeit ab 1. Juni 1906.

Wien, 21. Juni. Der Schah von Persien hat gestern vormittag Wien verlassen, um sich zum Kurgebrauch nach Contrexeville zu begeben. Der Kaiser gab ihm das Geleit bis zum Westbahnhof. Die Verabschiedung war überaus herzlich.

— Im Abgeordnetenhaus gerieten gestern die Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen wieder heftig aneinander. Graf Sternberg hielt wieder eine leidenschaftliche Rede gegen die Sozialdemokraten.

Rom, 21. Juni. Während die ersten oberflächlichen Betrachtungen der liberalen Presse über die päpstliche Enzyklika im Tone der Befriedigung gehalten waren, erhebt heute abend die Tribuna ihre warnende Stimme gegenüber der Wendung in der vatikanischen Politik. Die Tribuna geht von den gleichen Anschauungen aus, wie der Artikel der Kölnischen Zeitung im August 1902 unter dem Titel: „Muß Italien die Versöhnung wünschen?" Die Tribuna erkennt, daß jetzt mit dem Eintritt der Klerikalen ins politische Leben nicht etwa der Friede zwischen Staat und Papsttum, sondern der offene Kampf der Kirche gegen den herrschenden Liberalismus beginnt. Sie warnt die Liberalen, in der neuen klerikalen Organisation eine Hülfe gegen den Sozialismus zu sehen und sich von ihrer Umarmung erdrücken zu lassen. Vielmehr erhebe sich jetzt ein neuer Gegner, gegen den der Liberalismus mehr als je auf der Wacht stehen müsse.

Paris, 21. Juni. Der gestrige Ministerrat beschäftigte sich hauptsächlich mit der auswärtigen Lage. Ministerpräsident Rouvier legte den augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit Deutschland dar; er machte Angaben darüber, in welcher Weise sie durch Noten gefördert werden, „die dazu bestimmt sind, über die bereits in den vorausgegangenen Besprechungen ins Auge gefaßten Punkte eine genauere Feststellung zu treffen."

— Ein Nationalist erklärte in der Deputiertenkammer, er wolle die Regierung über ihre auswärtige Politik befragen; der Abg. Binder verlangte darauf, die Regierung über die diplomatische Vertretung Frankreichs im Auslande zu befragen. Rouvier beantragte, die Kammer möge die Besprechung dieser Anfragen vertagen. Es sei nicht Brauch der Regierung, Aufklärungen über noch schwebende Verhandlungen zu geben. Sobald es möglich sei, werde er weitere Erklärungen geben. Die Kammer verschob die Besprechung auf eine spätere Zeit.

Stockholm, 21. Juni. Die Erregung über Norwegens Unionsbruch nimmt ab; dafür wächst die Zahl derer, die Norwegen in Frieden ziehen lassen wollen.

— Das norwegische Storthing hat nach vierstündiger erregter Sitzung mit Stimmengleichheit eine sehr gemäßigte Antwort auf den Brief des Königs an den Präsidenten angenommen.

— König Alfons hat tatsächlich in London einen Korb erhalten. Er wollte bekanntlich sich mit einer Tochter des Herzogs von Connaught verloben, unter der Voraussetzung, daß sie zur katholischen Kirche übertrete. Allein die Prinzessin wollte ihren Glauben nicht wechseln, ganz besonders nicht, nachdem sie den unduldsamen Brief des Königs an den Erzbischof von Barcelona gegen den Bau einer protestantischen (englischen) Kapelle kennen gelernt hatte. Diesen Brief hatte widerrechtlich der Erzbischof veröffentlicht; wie man sofort annahm, um eine Ehe des Königs mit einer protestantischen Prinzessin zu hintertreiben. Das wäre ja nun auch gelungen. Daß die Prinzessin für eine Krone nicht ihren Glauben abschwören will, das wird in katholischen Kreisen ebenso wie in protestantischen Verständnis und Anteilnahme finden.

Madrid, 21. Juni. Der König hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts angenommen und wird mit den Parteihäuptern über die Lage beraten.

Die marokkanische Frage.

Die marokkanische Frage hat die Anteilnahme an den Friedensbemühungen zurückgedrängt. Die Vereinigten Staaten werden der Times zufolge jedenfalls keine deutschfeindliche Haltung annehmen, zumal Baron Speck die Loyalität der deutschen Ziele in einer Mitteilung über jeden möglichen Zweifel erhoben hat, die nach dem L. A. folgenden Wortlaut hatte: Die Politik des Kaisers ist keineswegs aggressiv. Deutschland steht lediglich auf seinen Vertragsrechten, die Artikel 17 der Madrider Konvention für alle Signatarmächte ohne Unterschied schützt. Deutschland bezweckt weder Gebietserwerb noch Erlangung an Vorzugsrechten, verweigert jede Anerkennung von oder die Teilnahme an Abmachungen, welche die Attestierung gewisser Interessensphären einschließen. In Marokko wie in China vertritt Deutschland das Prinzip der offenen Tür und die Erhaltung des status quo.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet

* **Gummersbach,** 22. Juni. Heute früh um 4 Uhr ist Frau Sonne in das Zeichen des Krebses getreten und hat uns zugleich mit dem Anfang des Sommers den längsten Tag gebracht, der eine Dauer von 16 Stunden und 46 Minuten besitzt. Wir sind nun auf der Höhe des Jahres angelangt, jetzt geht es wieder abwärts, noch aber erfüllt uns diese Erkenntnis nicht mit Wehmut, denn die Freuden des Sommers stehen uns ja erst bevor. Die Luft ist warm und vom wonnigen Duft der Rosen und Lindenblüten durchhaucht; die munteren Vöglein singen ihre Lieder, draußen in den Gärten reifen die Früchte, es wogen die Getreidefelder anmutig mit Kornblumen und Klatschrosen geschmückt. Es ist eine Freude, eine Lust sowohl für den Städter, wie für den Landmann, die weiten Feldflächen in ihrem üppigen Wachstum vor sich ausgebreitet zu sehen. Wünschen wir, daß der Sommer recht schönes Wetter und dem Landmann eine gute Ernte bringt.

Gummersbach, 22. Juni. (Vom Wetter.) Das Thermometer zeigte heute morgen ½8 Uhr 17½ Grad Wärme nach Celsius an. — Barometerstand: 763. — Wind: W. — Wetter: Bedeckter Himmel, regeldrohend. — Wettervoraussage für Freitag: Sonnig, warm, Gewitterluft. — Samstag: Heiß, schwül, heiter. Vielfach schwere Gewitter.

* **Gummersbach,** 22. Juni. Laut einer in der heutigen Nummer dieser Zeitung befindlichen Anzeige sucht eine auswärtige Firma zur Anlage einer Knopf- und Metallwarenfabrik geeignete Räumlichkeiten oder Terrain in der Gegend von Marienheide, Kottbausen, Holzwipper, Obl (vielleicht käme auch Gummersbach in Betracht). Da eine neue Fabrikanlage durch die gebotene vermehrte Arbeitsgelegenheit ein Segen für die betreffende Ortschaft werden kann, halten wir es für angebracht, auch an dieser Stelle auf die Anzeige hinzuweisen. Hoffentlich folgen einem solchen Unternehmen, da auch die Bahnverbindungen in unserer Gegend jetzt recht gute sind, bald weitere.

* **Gummersbach,** 22. Juni. Die nächste preußische Klassenlotterie erhält wieder eine andere Einrichtung. Infolge der Lotterieabkommen mit verschiedenen andern Staaten werden die Lose und entsprechend auch die Gewinne vermehrt. Die Ziehungen der fünf Klassen finden statt 7. und 8. Juli, 11. und 12. August, 8. und 9. September, 10. und 11. Oktober, 7. November bis 1. Dezember.

Gummersbach, 22. Juni. (Sommerfrische und Gerichtszeugenpflicht.) Am 15. Juli treten die Gerichte in eine achtwöchige Ferienzeit ein, und die Ferienkammern verhandeln nur über gewisse Straf- und sonstige besondere Fälle. Trotz dieser Einschränkung der Gerichtstätigkeit wird mancher Sommerfrischler mit der gerichtsamtlichen Aufforderung überrascht werden, an dem und dem Tage vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Muß man nun erscheinen? Es ist zwar nicht erfreulich, aber die Antwort lautet: „Selbstverständlich!", da man sonst der üblichen Geldstrafe — bis 300 M. — verfällt. Es gibt jedoch einen Ausweg, der vielfache Genehmigung findet. Erhält man an der Nordsee, in den Tiroler Alpen oder im Riesengebirge, in der sächsischen Schweiz oder an der Ostsee eine solche Aufforderung, so setzt man sich sofort hin und schreibt an die betreffende Gerichtsabteilung, daß man sich dort oder dort auf Sommerurlaub befindet, weshalb man bittet, am nächsten Gerichtssitze protokollarisch vernommen zu werden. Dieses Bittgesuch, mit einer Retourmarke versehen, findet fast immer Gehör. Lautet aber die Antwort ablehnend, weil zum Beispiel auf die Anwesenheit des Zeugen vielleicht wegen einer Konfrontierung großes Gewicht gelegt wird, so reist man eben seelenvergnügt wieder auf ein oder zwei Tage in die Heimat zurück, erscheint zum Termin und läßt sich dann von der Gerichtskasse unter Vorzeigung des Retourbilletts oder einer eisenbahnamtlichen Bescheinigung, daß die Rückfahrt in die Heimat an dem betreffenden Tage stattgefunden hat, und das Geld für eine neue Fahrkarte gegen Quittung hinterlegt worden ist, dieses Reisegeld nebst einigen Zehrgroschen vergüten. Es ist ja dieser Weg ein bißchen umständlich, aber er läßt sich kaum anders machen. Die Gerichtsbeamten sind sparsame Leute und stellen beim Fehlen der erwähnten Reisebeweisstücke den Zeugen anheim, schriftlich beim Gericht einzukommen, da sie ja ohne derartige Belege keine Reisegelder zurückerstatten dürfen.

* **Gummersbach,** 22. Juni. Die Frage, ob Landwirte, die ihre Erzeugnisse verkaufen, als Gewerbetreibende anzusehen sind, hat der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts in der Revisionsinstanz durch Entscheidung vom 17. Juni d. J. in folgendem Falle verneint: Gegen eine große Anzahl von Landwirten aus dem Kreise Heinsberg erging auf Grund des § 396 Abs. 2 St. G. B. Strafverfügung, weil bei einer vorgenommenen Gewichtsrevision zu leichte Gewichte vorgefunden wurden. Der Antrag auf gerichtliche Entscheidung, den sie gegen diese Strafverfügung stellten, hatte keinen Erfolg. Sowohl das Schöffengericht zu Heinsberg als auch die Strafkammer des Landgerichts zu Aachen in Berufungsinstanz gelangten zu einer Verurteilung. Das Landgericht ist der Ansicht, daß die Angeklagten, welche die Erzeugnisse aus der von ihnen betriebenen Ackerwirtschaft an Händler verkaufen, in diesem Falle als Gewerbetreibende anzusehen sind und deshalb der Tatbestand § 369 Abs. 2 des St. G. B., der nicht vorschriftsmäßige Gewichte bei Gewerbetreibenden unter Strafe stellt, gegeben ist. Die von den Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision wird damit begründet, daß sowohl in der Reichs- als auch Landesgesetzgebung die Landwirtschaft nicht unter den Begriff des Gewerbebetriebs falle, sondern die Personen, welche diese ausüben, als Produzenten angesehen werden. Die Revision hatte Erfolg. Das Oberlandesgericht hob durch genannte Entscheidung das landgerichtliche Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. Der Begriff des Gewerbebetriebs, so führt das Oberlandsgericht aus, ist nicht klar im Gesetz bestimmt, aber nach den gewöhnlichen Anschauungen des Lebens sowie nach juristischer Auffassung ist die Ausübung der Landwirtschaft nicht als Gewerbebetrieb anzusehen, und die Personen, welche diese betreiben, werden als Produzenten bezeichnet.

Gummersbach, 20. Juni. Trinkgefäße gegen Pfand bei Eisenbahnreisen sollen jetzt zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums auf den größeren Bahnstationen verabfolgt werden. Die Bahnhofs-Wirte der bedeutenderen deutschen und der Übergangs-Stationen haben mit Zustimmung der Eisenbahn-Verwaltung die Einrichtung getroffen, daß die Reisenden Bier, Kaffee, Bouillon, Selterswasser und Limonade in besonders hierfür bestimmten Gefäßen von der einen nach der anderen Station mitnehmen können. Für diese Gefäße wird ein Pfandgeld erhoben, das auf einer der nächsten Stationen gegen Rückgabe des unbeschädigten Gefäßes durch den Bahnhofswirt erstattet wird. Das Pfandgeld soll für Bierbecher und Kaffee- usw. Becher 10 Pfennig, für Selters- und Limonadenflaschen 15 Pfennig betragen. Auch die Bahnhofswirte der den großen Stationen benachbarten kleinen Stationen haben sich dieser Einrichtung angeschlossen.

Bergneustadt, 15. Juni. In der heute hier abgehaltenen Generalversammlung des Handwerkmeister-Verein des Kreises Gummersbach und Ober-Derschlag wurde beschlossen, daß die Mitglieder mit ihren Angehörigen die Handwerker-Ausstellung in Köln am Samstag, den 8. Juli, gemeinschaftlich besuchen. Bei genügender Beteiligung tritt von Dieringhausen, woselbst mit dem Zug 5.33 Uhr die Fahrt angetreten wird, Fahrpreisermäßigung ein. Anmeldungen hierzu nimmt der Vorsitzende, W. Kritzler jr. in Gummersbach, bis zum 4. Juli entgegen. Zu der Platzmiete beschloß der Verein 100 M. beizusteuern und hofft den Rest von ca. 130 M. von Innungen und Privaten aufgebracht zu sehen.

Köln, 20. Juni. Das heute nachmittag stattgehabte Leichenbegängnis Wißmanns vollzog sich in überaus feierlicher Form. Als Vertreter des Kaisers war der Rittmeister der Leibgendarmerie erschienen, der einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife, auf welcher der kaiserliche Namenszug mit der Krone glänzte, überbrachte. Außerdem hatten Vertreter entsandt der König der Belgier, Prinzregent Luitpold, Herzog Johann und Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Fürst Hohenlohe, Fürst Wilhelm zu Wied, der Kriegsminister, der Reichskanzler usw. Divisionsfarrer Klische hielt eine überaus ergreifende Gedächtnisrede, in welcher er die großen Verdienste des Verblichenen pries, dessen edle Charaktereigenschaften beleuchtete und reichen Trost in die Herzen der trauernden Familien senkte. — Die Familie des Verstorbenen wird ihren dauernden Aufenthalt in Köln nehmen. Am Grabe Wißmanns sprachen noch Generalleutnant v. Liebert als ältester Offizier der Schutztruppe, Oberlandesgerichtspräsident Raljen, der Vorsitzende der Abteilung Köln der Deutschen Kolonialgesellschaft, der Afrikareisende Eugen Wolf.

Köln, 20. Juni. Ein schlimmer Krawall fand gestern abend gegen 8 Uhr auf dem Chlodwigplatz und den angrenzenden Straßen statt. Einem Bewohner der Merowingerstraße, der im Begriff war, nach der Severinstraße auszuziehen, wurden wegen rückständiger Miete vor seiner neuen Wohnung von seinem frühern Vermieter die Möbel gepfändet. Die Menge ergriff für den Gepfändeten Partei und es kam zu Tätlichkeiten. Als ein Polizeiaufgebot erschien, begann ein allgemeiner Angriff auf die Beamten, die mit Steinen, Flaschen und sonstigen Gegenständen beworfen wurden, so daß sie gezwungen waren, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Der Aufruhr erreichte gegen 12 Uhr seinen Höhepunkt, und erst gegen 2 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Im ganzen wurden etwa 20 Personen, darunter zwei schwer, verletzt; auch zahlreiche Schutzleute erhielten Verletzungen. Die Hauptruhestörer wurden verhaftet.

Köln, 21. Juni. Die Krawalle im südlichen Stadtteile, die gestern abend sich wiederholten, hatten ca. 10000 Personen angelockt. Die Polizei war auf die Ergebnisse vorbereitet und hatte 250 Schutzleute und Kommissäre unter einem Polizeihauptmann und zwei Inspektoren nach dem Schauplatz aufgeboten. Als der Janhagel abermals unter Johlen und Pfeifen die Polizisten mit Steinen, Latten, Mülleimern und sonstigen Gegenständen bombardierte, gingen diese energisch mit blanker Waffe vor. Gleichzeitig sprengten Berittene die Menge auseinander. Soweit bis jetzt festgestellt ist, wurden vier Personen durch Säbelhiebe erheblich und eine große Anzahl leicher verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Bis nachts 1 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

Köln, 19. Juni. Der Erfährich Hüffener hat seine Strafe in Weichselmünde jetzt abgebüßt. Er traf zum Besuche seiner Angehörigen in Neuwied ein.

Köln, 21. Juni. Das zum Wecken der Rhein-Schiffer übliche entsetzliche Läuten ist vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz jetzt im ganzen Bezirk der Rheinstrombauverwaltung von der Nahemündung bis zur niederländischen Grenze für die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten worden.

Trier, 18. Juni. Eine empfindliche Strafe erhielt ein Ehepaar aus Oberscheidweiler, das sich in einer gemeinen Weise der Erpressung schuldig gemacht hatte. Der Sachverhalt ist folgender: Der Telegraphenarbeiter Weyer aus Trier war an der Provinzialstraße zu Oberscheidweiler mit Leitungsarbeiten beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit fand er in der Mitte der Straße eine Schippe liegen. Da er glaubte, ein eben vorbeigekommener Fuhrmann habe sie verloren, so nahm er sie auf seinem Montierungswagen mit, in der Erwartung, daß er in dem nächsten Orte den Eigentümer der Schippe antreffen würde. Bald stellte sich aber ein Tagelöhner aus Oberscheidweiler bei ihm ein, der die Schippe als sein Eigentum reklamierte. Er erhielt die Schippe sofort wieder, doch begnügte sich der Mann damit noch nicht. Er verlangte von dem Telegraphenarbeiter außerdem noch 6 Mk., sonst werde er ihn bei der Oberpostdirektion anzeigen. Obgleich sich Weyer schuldlos wußte, zahlte er die 6 Mk., um keine Unannehmlichkeiten bei seinen Vorgesetzten zu haben. Jetzt trat die Ehefrau hinzu und sagte: „Nein, wir tun es nicht für 6 Mark, Sie müssen 20 Mk. bezahlen, mein Mann hat ein Fischprotokoll von 20 Mk. bekommen, soviel müssen Sie auch geben, sonst zeigen wir Sie an." — Die verlangten 20 Mk. wurden, wenn auch schweren Herzens, bezahlt. Die Behörde erlangte trotzdem Kenntnis von der Geschichte und da sich die Unschuld des Weyer klar herausstellte, so wurde gegen das Ehepaar sofort ein Verfahren wegen Erpressung eingeleitet, das damit endete, daß die hiesige Strafkammer sowohl den Ehemann wie auch die Frau zu je 1 Monat Gefängnis verurteilte.

Düsseldorf, 19. Juni. (Nahrungsmittelfälschung.) Eine sonderbare Geschäftspraxis hatten die Inhaber der hier, in Rath und in Gerresheim domizilierten Firma Bertha Hennes, Kaufmann Wilhelm Reinartz und Ehefrau, befolgt, indem die Verkäuferinnen der zahlreichen Filialen Anweisung erhalten hatten, den Käufern von Kaffee, Butter, Schmalz usw. stets eine schlechtere Qualität als die verlangte zu verabfolgen, dabei aber den höheren Preis zu berechnen. Diese Manipulationen sind lange Zeit hindurch betrieben worden, bevor sie durch die Anzeige eines früheren Geschäftsangestellten zur gerichtlichen Kenntnis gelangten. Das Ehepaar wurde heute vom hiesigen Schöffengerichte wegen fortgesetzten Betruges zu je 300 M. Geldstrafe evtl. 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Essen, 19. Juni. (Verbotener Paradehelm.) Ein in Stoppenberg bei Essen bestehender polnischer kathol. Arbeiterverein beging Pingsten unter Beteiligung etwa 20 auswärtiger Polenvereine, die äußerst zahlreich auch mit Frauen und Kindern und vielen Fahnen erschienen waren, das Fest seiner Fahnenweihe. Mit bunten Mützen und Federbüschen waren die Fahnenträger und Fahnenjunker geschmückt, von denen verschiedene auch Waffen trugen. Als die Vereine in der Nähe des Festlokals am Markte Parade-Aufstellung genommen und die Musikkapelle eingesetzt hatte, erschien die Polizei und verbot verschiedenen Arbeitern im Zuge das Tragen der Czapka (polnische viereckige Nationalmütze), die sie dann auch während der Parade in der Hand trugen.

Witten, 19. Juni. In der letzten Zeit wurden wiederholt die Telephonleitungen der Strecken Witten—Hagen, Hagen—Haspe und Hagen—Schwerte zerschnitten und der Kupferdraht im Werte von mehrern Tausend Mark gestohlen. Heute wurden nun in Volmarstein bei Witten drei Althändler aus Hagen beim Diebstahl von Telephondraht abgefaßt und verhaftet.

Dortmund, 19. Juni. Hinsichtlich der Verübung einer Ungebühr vor Gericht hat das hiesige Schöffengericht eine Feststellung getroffen, die für weite Kreise beachtenswert ist. Ein Polizeibeamter weigerte sich energisch, dem Verteidiger, der verschiedene Fragen an ihn als Zeuge richtete, zu antworten und erklärte, er brauche nur dem Vorsitzenden zu antworten. Das Gericht faßte diese Weigerung als eine Ungebühr vor Gericht auf und verurteilte den Beamten zu einer Geldstrafe von 3 M. Dem Vernehmen nach sind jedoch Schritte getan, die Strafverfügung rückgängig zu machen, da der Beamte aus Unkenntnis gehandelt habe.

Dortmund, 19. Juni. Aufregender Vorfall. Am Samstag hatten sich beim Eisenbahn-Übergang an der Märkischen Straße vor den geschlossenen Schranken zahlreiche Personen angesammelt, auch das Fuhrwerk des Gärtners Heinz kam aus der Richtung Hörde heran. Der Schrankenwärter schien der Meinung zu sein, der gemeldete Eisenbahntransport werde noch nicht gleich anlangen, er öffnete deshalb die Schranke, um die wartenden Personen passieren zu lassen. Auch das Heinzsche Fuhrwerk, auf dem sich drei Personen befanden, setzte sich in Bewegung. In demselben Augenblick dampfte jedoch eine Lokomotive heran; der Schrankenwärter ließ schleunigst die Schranken herunter, sie schlossen sich, ehe das Fuhrwerk die Schienen passiert hatte. Dieses war somit wie in eine Falle eingeschlossen. Die drei Personen fanden gerade noch Zeit von dem

---

Ich selbst werde schon heute nachmittag abreisen. Leider dürfen wir ja nicht zusammen reisen," setzte sie lächelnd hinzu. „Aber bald — bald wird uns nichts mehr trennen."

Sie umarmte ihn nochmals zärtlich, dann ging sie, ihn in einer halb hoffnungsvollen, halb verzweifelnden Stimmung zurücklassend.

Edmund war in sein Zimmer gelangt, er wußte selbst nicht wie. Alle seine Bewegungen, seine Handlungen waren gleichsam mechanisch. Sein Geist war nicht imstande, die äußeren Eindrücke aufzunehmen; seine Seele hatte keine Empfindung für die Außenwelt mehr.

Nur das eine furchtbare Bild sah er vor sich — seine Braut in den Armen seines Bruders! Nur den Eindruck dieser ungeheuren Schmach, dieses entsetzlichen Verrats empfand seine Seele.

Rastlos ging er in seinem Zimmer auf und nieder — auf und nieder. Den Diener, der ihm meldete, daß es Zeit sei, sich zum Diner umzukleiden, schickte er fort mit der Weisung, er werde nicht zum Diner kommen. Im nächsten Augenblick hatte er aber schon den Diener, das kurze Gespräch mit ihm, alles um sich her wieder vergessen und ging wieder rastlos auf und ab.

Wenn er an dem Waffenschrank vorüberkam, blieb er stehen und betrachtete aufmerksam die Jagdgewehre und die Pistolen, die wohlgeordnet und gereinigt im Schranke hingen.

Einmal öffnete er den Schrank, nahm einen Revolver heraus und ließ einige Male den Mechanismus spielen.

„Es wäre eine Kleinigkeit!" murmelte er. „Aber ich will nicht — noch nicht —" und er legte den Revolver auf seinen Platz zurück.

Ein anderes Mal betrachtete er aufmerksam eine schöne Doppelbüchse. Er strich mit der Hand über den blanken, ziselierten Lauf.

„Ich könnte es im Walde tun," sagte er, „und man würde glauben, ich sei auf der Jagd verunglückt. Aber ich will nicht — noch nicht —" und er schloß den Schrank und setzte seinen Gang durch das Zimmer wieder fort.

(Fortsetzung folgt.)

Wagen und zur Seite zu springen, da fuhr auch schon die Maschine in den Wagen hinein und zertrümmerte ihn.

Mettlach, 21. Juni. Die Inhaber der Firma Villeroy und Boch spendeten 100 000 M. für ihre Arbeiterpensionskasse.

Mettmann, 21. Juni. In Dornap durchschnitt gestern ein Italiener einem andern, als dieser aus einer Flasche trank, den Hals mit einem Rasiermesser. Der Tod trat sofort ein. Hierauf durchschnitt sich der Täter ebenfalls die Kehle. Die beiden Italiener standen im Alter von 26 bis 30 Jahren.

Remscheid, 19. Juni. (Eigenartiger Rechtsfall.) Mit einem ganz eigenartig gelagerten Rechtsfall hatte sich gestern das hiesige Schöffengericht zu befassen. Unter der Anklage des selbständigen Betriebes einer Schankwirtschaft ohne polizeiliche Erlaubnis standen der Wirtschaftsverwalter B. und der Gerichtsassistent K. Letzterer war für den Konkurs einer Wirtschaft als Zwangsverwalter seitens des Gerichts bestellt und hatte in dieser Eigenschaft, also lediglich im Interesse der Konkursmasse und Beteiligten den Mitangeklagten B. zur Weiterführung des Lokals bestellt. Hierin erblickte die Polizei eine Übertretung des Gesetzes und der Amtsanwalt beantragte 15 bezw. 10 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger machte dagegen geltend, daß dem Zwangsverwalter das Recht einer Wirtschaftsführung an Stelle des in Konkurs geratenen Inhabers zustehe, daß die Beklagten ferner das Geschäft nicht auf ihren Namen und ihre Rechnung führten, daher zur Einholung einer polizeilichen Konzession nicht verpflichtet waren. Es müsse demgemäß Freisprechung erfolgen. Der Gerichtshof erkannte auch in diesem Sinne und belegte die Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens.

Remscheid, 21. Juni. Über die beiden verunglückten Luftschiffer schreibt ein Augenzeuge aus dem Haag an das Vaderland im Haag: „Am Montag, den 12. ds., sah ich gegen 2½ Uhr nachmittags einen Luftballon über unserer Stadt, etwa in der Gegend der Gasfabrik, ungefähr 4000 Meter hoch in der Luft. Ich teilte den andern Hausbewohnern alsald mein Befremden mit, daß der Luftschiffer in unmittelbarer Nähe des Meeres bei starkem Ostwind in solch ungeheurer Höhe blieb, und konnte mir dann auch nicht anders denken, als daß er jeden Augenblick sinken würde. Mit einem starken Fernrohr folgte ich ihm und sah nach etwa zehn Minuten plötzlich, wie der Ballon an der Windseite eingedrückt war, sich drehte, einen Augenblick darauf die Form eines Fallschirms annahm und zu meinem Entsetzen vollständig leer in die Tiefe stürzte; ich mußte annehmen, daß der Luftschiffer bewußtlos geworden oder daß die Klappe nicht in Ordnung war." In Hillegersberg bei Rotterdam wurde der Ballon an diesem Tage ebenfalls beobachtet, wie er sich in der Richtung nach Scheveningen hin fortbewegte. Bis jetzt ist nur die Leiche des Ingenieurs Volmer in Scheveningen an den Strand gespült worden. Von dem jungen Flögel fehlt noch jede Spur. —

Solingen, 17. Juni. Zu dem Beschluß des Solinger Lehrervereins zu Gunsten der Simultanschule wird, wie die „Westdeutsche Lehrerzeitung" berichtet, die hiesige Kreissynode, die bald zusammentritt, Stellung nehmen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung und Beschlußfassung einer Protesterklärung gegen den dogmenlosen Unterricht stehen. Auch die vorgesetzte Schulbehörde soll Gelegenheit genommen haben, sich mit jenem Beschlusse zu beschäftigen.

Höhscheid b. Solingen, 20. Juni. Die Stadtverordneten wählten heute den Bürgermeister Glaeschner, dessen zweite zwölfjährige Amtsperiode am 15. September abläuft, einstimmig wieder auf Lebenszeit. Zugleich wurde das Diensteinkommen des Bürgermeisters von 4800 auf 5600 M. und die Dienstaufwandskosten auf 1200 M. erhöht.

Dahl, 20. Juni. (Fischfrevel.) In dem von Herrn Kruskopf hierselbst angepachteten Fischereibezirk oberhalb des hiesigen Ortes wurden morgens zwischen 3 bis 4 Uhr sämtliche Fische unterhalb der Wehr von ruchlosen Menschen durch Chlorkalk vergiftet. Da die Täter erkannt worden sind, werden sie ihre Strafe erhalten.

Lennep, 17. Juni. (Brand.) Heute wütete in der Tackermühle bei Lennep ein heftiger Waldbrand, dem ein großer Tannenbestand und abgeholzte Tannen zum Opfer fielen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Bismarck als Wahrsager.) Im Jahre 1849, als Bismarck noch Mitglied des Abgeordnetenhauses war, soll ihn sein königlicher Herr gefragt haben, wann er glaube, daß das deutsche Reich zustande käme. Bismarck erwiderte, daß dies leicht zu berechnen wäre:

1849
1
8
4
9
1871

In **Berlin** ist ein „Herr Rentier Düring", der in der Wienerstraße plötzlich mit Frau Gemahlin auftauchte, sehr vornehm und leutselig war und schnell die Zuneigung der getreuen Nachbarn erwarb, als gewerbsmäßiger Einbrecher abgefaßt worden.

Posen, 21. Juni. Der im 2. Jahre dienende Kanonier Rahutta vom 20. Feldartillerie-Regiment mißhandelte den Rekruten Wilicki, der im das Gewehr schlecht geputzt hatte, durch Fußtritte derart, daß Wilicki gestern gestorben ist.

Aus Pommern. In einem pommerschen Dorf hat ein trunkflüchtiger Knecht, nachdem er tagelang betrunken war, die Sprache verloren.

Hamburg, 18. Juni. Unter Beteiligung von etwa 600 Delegierten aus allen Teilen des Reiches begannen heute früh im „Convent-Garten" die Verhandlungen des von dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einberufenen neunten deutschen Handlungsgehilfentages. An erster Stelle sprach Claußs-Mannheim über Ladenschluß und Mindestruhezeit im Kleinhandel. Die Frage einer erweiterten Sonntagsruhe erörterte Irrwahn-Sande. Die Versammlung fordert in einem Beschluß völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. An dritter Stelle beschäftigte Wilcke-Hamburg sich mit den Kaufmannsgerichten. Die Errichtung von Handlungsgehilfenkammern forderte Döring-Hamburg in einem eingehenden Vortrage. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Arbeitszeit in den Kontoren. Zum Thema: Die Frauenarbeit im Handelsgewerbe sprach der Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Bürgerschaftsmitglied Schack-Hamburg. Ein Ausflug nach Blankensee beschloß die Tagung.

Holstein, 19. Juni. Ein köstlich-derber Scherz spielte sich bei Gelegenheit des holsteinischen Städtetages während des Festmahls in Elmshorn ab. Dem Bürgermeister Anz aus Elmshorn war kürzlich von dem dortigen Stadtkollegium wegen angeblicher Vernachlässigung städtischer Interessen beim Bau einer Kleinbahn arg zugesetzt worden. Diese Begebenheit, die aber nicht die einzige Durchlöcherung der stadtbehördlichen Eintracht von Elmshorn sein soll, diente nebst andern ähnlichen Vorkommnissen dem Bürgermeister als Würze seiner Festmahlrede. Er wolle, so meinte er, seinen Gästen etwas mitgeben, was sie stets brauchen könnten. Sprach's und zog einen kleinen Bären (oder war's ein Schweinchen?) mit der Inschrift: „Mensch ärgere dich nicht" aus der Westentasche, das Symbol dahin erläuternd, daß er es immer hervorziehe und anschaue, wenn die Stadtväter ihn — natürlich unabsichtlich — ärgerten: dann pralle der Ärger von der Haut des Bären ab. Man reckte die Hälse, um den zaubermächtigen kleinen Bären zu sehen, aber mochte auch mancher Bürgermeister mit noch so „weitem Blick" an der Tafel sitzen, alle konnten den Anblick des Wundertierchens doch nicht erhaschen. Das hatte das Elmshorner Stadtoberhaupt wohl vorausgesehen und deshalb für entsprechende Abhülfe gesorgt. Denn plötzlich erschien an der Wand des Saales in elektrischer Beleuchtung ein großes Konterfei seines Amuletts gegen Ärger. Alles lachte Tränen, an der Spitze Seine Exzellenz v. Wilmowski, Schleswig-Holsteins Oberpräsident. Vielleicht aber schoß doch Oberbürgermeister Fuß in Kiel den Vogel ab, der in seiner Rede auf den Bären zurückkam und unter dem Beifall aller Bürger- und Oberbürgermeister erklärte, eigentlich müsse die Inschrift lauten: „Mensch, ärgere mich nicht!" Der Redner trank „in diesem Sinne" auf die — Stadtverordneten!

Hannover. Als der Kaiser die Königs-Ulanen in Hannover Samstag besichtigte, sind in dem furchtbaren Staub und dem dadurch beim Einschwenken verursachten starken Gedränge mehrere Pferde gestürzt und die Ulanen aus dem Sattel gehoben worden. An einer Stelle stürzten etwa 12 Pferde und Reiter übereinander, wobei ein Pferd das Genick brach und auf der Stelle tot war. Leider wurde dabei auch ein Ulan schwer verletzt; er erlitt einen Schädelbruch.

Kassel, 19. Juni. In der Sadtkasse von Amöneburg ergab sich ein Defizit von 50 000 Mk. Der Stadtkämmerer Braun wurde verhaftet.

Vom Hunsrück, 19. Juni. Bei Sonnerloch wurde der Landwirt Haßlinger vom Blitz erschlagen. Ein zweiter Landwirt wurde gelähmt. Die beiden hatten sich während eines Gewitters zum Schutz vor dem Regen unter einen Baum gestellt.

Aschersleben. Von einem Polizeihunde entdeckt. Einen vortrefflichen Beweis seiner Brauchbarkeit hat kürzlich ein Polizeihund der Stadt Aschersleben geliefert. Das dreijährige Kind eines Arbeiters wurde vermißt und konnte nicht aufgefunden werden. Einer Anregung, das Kind mit Hülfe eines Polizeihundes suchen zu lassen, wurde Folge gegeben. Der erwartete Erfolg blieb nicht aus. Gegen 12 Uhr nachts fand der Hund, wie man den „Leipz. N. Nachr." mitteilt, das Kind dicht bei dem etwa eine Stunde entfernten Orte Wilsleben, hob es auf und hielt es seinen Begleitern entgegen. Ein rührender Anblick soll es gewesen sein, wie das schlaftrunkene Kind, sich in den Armen seiner Mutter wähnend, seine Ärmchen fest um den Hals des Tieres geschlungen hatte.

Aussig. Auf der Elbe ist ein Ausstand der Bootsleute der Privatschiffergenossenschaft ausgebrochen, der eine ernste Störung des Schiffahrtsverkehrs aus Deutschland herbeiführt. Die verlangten Lohnerhöhungen wurden bisher abgelehnt. 900 Schlepper dürften still liegen.

Schlettstadt. (Ein Briefträger von einem Hunde zerfleischt.) Der Landbriefträger Gsell vom Postamt Eichhofen, Kreis Schlettstadt, wurde in Ausübung seines Berufes auf einem Mühlenhofe zu St. Peter von einer mächtigen Dogge angefallen und gräßlich zugerichtet. Der Ärmste wurde von dem Tiere buchstäblich zerfleischt; sein Körper wies nicht weniger als 60 Wunden auf. Nur mit Mühe gelang es herbeigeeilten Ortsbewohnern, den Hund von seinem Opfer loszureißen, sonst wäre Gsell zweifellos von dem wütenden Tiere getötet worden. Der Zustand des Briefträgers ist ein sehr bedenklicher.

Pforzheim, 18. Juni. Heute abend ½8 Uhr überfuhr ein Automobil aus Feuerbach halbwegs Brötzingen ein siebenjähriges Mädchen. Der Besitzer, Paul Schmierer, wurde festgenommen.

Wien. Von der Begrüßung des Schahs von Persien in Wien entwirft der Berichterstatter des Neuen Wiener Tageblatts folgendes Augenblicksbildchen: Als der Hofzug in die Halle rollte, saß in den beiden ersten Wagen die Dienerschaft; gelbbraune schmale Gesichter, spitzzulaufende Mützen, lange schwarze Kaftans. Im dritten Wagen bemerkt man den Schah. Er hält die Rechte grüßend an die Mütze und blickt unverwandt nach der Stelle, wo der Kaiser steht. Während der Zug noch rollt, versucht er raich die Handschuhe anzuziehen; das will ihm aber nicht gelingen. Er wirft die Handschuhe weg und geht dann, wieder grüßend, zur Tür. Fortwährend nach dem Kaiser sehend, geht er die Wagentreppe hinab, wobei ihn sein Ehrenkavalier stützt, damit der Schah nicht stolpert. Auf dem Boden angelangt, verbeugt sich der Schah tief vor dem Kaiser, die Arme ausbreitend und dann wieder grüßend. Der Kaiser drückt dem Schah die Hand. Der Schah scheint die Absicht zu haben, an den Kaiser eine kleine Ansprache zu halten. Ein persischer Grande, der als Dolmetsch fungiert, macht zum Kaiser eine Bemerkung, worauf dieser dem Schah aufmerksam zuhört. Sich mehrere Male verbeugend, kondoliert der Schah dem Kaiser aus Anlaß des Ablebens des Erzherzogs Josef. Der Schah scheint sehr müde von der langen Reise und der Hitze im Wagen. Der „König der Könige" ist seit seinem letzten Wiener Besuche stark gealtert. Die Unmasse von Juwelen, die er auf der Agraffe der Lammfellmütze, an der Brust, an dem Gehänge seines Säbels trägt, macht Aufsehen. Man kann die funkelnden Brillanten und sonstigen Edelsteine, mit welchen Mütze, Uniform und Säbel förmlich übersäet sind, unmöglich zählen, aber man hat den Eindruck, daß der müde Schah ein fabelhaftes Vermögen mit sich trägt. Während der Schah noch beim Kaiser steht, verläßt sein Gefolge — es sind mehr als 100 Personen — die Wagen und begibt sich in Marschtempo zum Hofwagen, wo sich die Großen Persiens in Reihen hinter ihrem Herrscher aufstellen. Alle Mitglieder dieser Gefolgschaft, darunter junge Herren von 20 Jahren, tragen Dutzende von Orden auf ihren über und über mit Gold bedeckten Uniformen. Unter ihnen fällt ein französischer Kavallerie-Offizier auf. Man weiß nicht, welche Charge er am Hofe des Schah bekleidet. Endlich ist die Begrüßungsszene vorüber, der Kaiser stellt die Erzherzöge vor, und es beginnt die Truppenschau. Neben dem stramm schreitenden Kaiser nimmt sich der Schah etwas unmilitärisch aus. Sein sehr behäbiger Gang sticht ab von der Strammheit, mit der er die unbehandschuhte Rechte mit den vielen, riesig großen Rubinen an die Mütze zu halten bemüht ist. Gleich beim Abschreiten der Front bemerkte man zwei kleine Perser, vielleicht acht-, höchstens neunjährige Kinder, die scharf hinter Kaiser und Schah marschierten. Die Knaben stecken in goldbetreßten Generalsuniformen und haben diamantbesetzte Säbel. Der Kaiser blickte wiederholt nach ihnen zurück. Nach Abnahme der Parade fragte er den Schah: „Vos enfants, n'est-ce-pas?" Der Schah blieb stehen und sagte gurgelnd irgend etwas, worauf der Kaiser sich den Knaben-Generalen zuwendete und ihnen die Hand reichte. Das geschah für die Kleinen so unerwartet, daß sie den Monarchen zu grüßen vergaßen. Später erfuhr man, daß die beiden Knaben die Prinzen Nosret es Sultaneh und Etezad es Sultaneh sind.

Wien. Mit den zwanzig Millionen Kronen, die Baron Nathaniel Rothschild in Wien für wohltätige Zwecke hinterlassen hat, soll eine Heilanstalt für unbemittelte Nervenkranke errichtet werden.

Pamplona. In der Artillerie-Kaserne wurde eine Explosion dadurch hervorgerufen, daß jemand eine brennende Zigarre auf einen Haufen fertiger Granaten geworfen hatte. Sieben Personen wurden verletzt, darunter eine lebensgefährlich.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 20. Juni. Im Hererolande unternahmen die Stationsbesatzungen von den wichtigsten Orten in den letzten Wochen zahlreiche Streifzüge, namentlich in der Gegend von Waterberg, Owikokorero, Otjihangwe, Epukiro und in der weitern Umgebung Windhuks. Hierbei sind insgesamt 120 Herero im Gefecht gefallen, 572 gefangen genommen, 60 Gewehre und einiges Vieh erbeutet worden. Das Kaokofeld hatte Hauptmann v. Oertzen schon im Mai vom Feinde frei gefunden. Im Namaland griff Hauptmann v. Erckert am 6. ds. am Gamtoap Rivier (80 Kilometer östlich der großen Karasberge) eine Werft von Hottentotten der Bande Morengas an. Der Feind ließ vier Tote und vier Verwundete liegen; diesseits keine Verluste. Die Nachricht, daß Hendrik Witboi auf englischem Gebiet bei Lehutin sitze, wird erneut bestätigt.

Russisch-japanischer Krieg.

Paris, 20. Juni. Der Berichterstatter des Echo de Paris sendet seinem Blatte folgendes Telegramm aus Fes vom 15. Juni: „Die Antwort der englischen Regierung, die die Teilnahme Englands an der Konferenz ablehnt, hat eine gewisse Aufregung im Machsen hervorgerufen, aber man beruhigte sich schließlich mit dem Gedanken,, daß von dem Augenblick an, wo England seine Rechte auf Marokko aus dem Abkommen vom April 1904 aufgegeben habe, die Meinung Englands nicht mehr ins Gewicht fallen könne. In Fes ist nichts mehr auszurichten, so lange die Deutschen in der Nähe des Sultans sind; jede diplomatische Anstrengung, von wem sie auch ausgehen möge, muß erfolglos bleiben. Vor allem muß die marokkanische Frage jetzt vom europäischen Standpunkt aus erledigt werden. Alsdann wird die Aufgabe sehr leicht in Fes zu vollbringen sein, vom Sultan Reformen zu erhalten, die allen beteiligten Nationen zu Gute kämen. Was durch einen diplomatischen Fehler in Europa verloren worden ist, wird hier rasch wiedergewonnen werden können".

Paris, 20. Juni. Echo de Paris meldet aus Petersburg, eine Schlacht sei auf der ganzen Linie im Gange. Die Russen seien weit zurückgegangen. Amtliche Meldungen scheinen besagen zu wollen, daß es sich nur um ein Vorpostengefecht handelt. Beide Flügel Linjewitsch' seien zurückgeschlagen und seine rechte Flanke gezwungen worden, bis nach Tissanpu 40 Kilometer weit zurückzugehen. Man glaubt, daß Linjewitsch sein Heer augenblicklich auf seine Verteidigungsstellungen zusammenzieht, wo er hartnäckigen Widerstand leisten wolle.

Tokio, 20. Juni. Die Erörterungen über die geplante Zusammenkunft der japanischen und russischen Bevollmächtigten dauern fort. Alle Mitteilungen geschehen durch Vermittlung der Botschafter in Washington. Die Anzeichen sprechen dafür, daß die Einzelheiten dieser Zusammenkunft bald vollständig geregelt sein werden. Zwischen dem Rate der alten Männer und den Ministern fand eine Reihe von Besprechungen statt über die Friedensbedingungen und die Auswahl der Bevollmächtigten. Man glaubt, daß es möglich sein wird, alles so zeitig zu regeln, daß die Bevollmächtigten mit dem zur Erfüllung ihrer Aufgabe erforderlichen Stabe von Hülfsbeamten, im ganzen etwa 12 Personen, am 30. Juni auf dem Dampfer Inperesse of India die Reise nach Washington antreten können. Inzwischen nimmt die militärische Tätigkeit ihren lebhaften Fortgang. Wichtige Vorgänge werden auf allen Teilen des Kriegsschauplatzes in nächster Zeit erwartet.

Petersburg, 20. Juni. Während des Kampfes bei Liaojangwopin befand sich Prinz Leopold von Preußen bei den russischen Truppen. — Der deutsche Prinz-Attachee hat demnach zum erstenmale Gelegenheit erhalten, sich die typische Niederlage (Vorgehen ohne Flankendeckung, „Sieg!" — Umgangenwerden, fluchtartiger Rückzug) aus nächster Nähe anzusehen.

London, 21. Juni. Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die Japaner rücken beständig siegreich vor. Die russische Armee ist auf beiden Flanken vollständig umgangen. Die Japaner haben beträchtlich mehr als eine halbe Million Mann im Felde stehen. Die einleitenden Operationen haben am 20. Mai ihren Anfang genommen.

Petersburg, 20. Juni. Amtliche Telegramme, die das russische Kriegsamt gestern nachmittag empfangen hat, besagen, daß Linjewitsch augenscheinlich nicht imstande ist, die fortgesetzte Entwickelung der japanischen Offensiv-Bewegung zu hemmen.

Petersburg, 21. Juni. Die Nowoje Wremja meldet, Prinz Leopold von Preußen sei am 16. ds. Mts. bei der Besichtigung der Stellungen des Generals Mischtschenko in das stärkste japanische Gewehrfeuer geraten.

Berlin, 21. Juni. Man erwartet hier, daß heute in Paris von Rouvier an den Fürsten Radolin die Note übergeben wird, die die Bedingungen enthält, unter denen Frankreich bereit ist, an der Marokko-Konferenz tilzunehmen.

Marktberichte.

Köln, 21. Juni. (Magerviehmarkt.) Auftrieb 35 Kühe und tragende Rinder, 2 Zuchtstiere. Bezahlt wurde für das Stück: Kühe 1. Sorte 500—550 M., 2. Sorte 400—450 M., 3. Sorte 300—350 M., tragende Rinder 240 M., Zuchtstiere 180—125 M. Geschäftsverkauf langsam; nicht ausverkauft. Es waren Elb- und ostpreußische Schläge vertreten.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 26 Mai bis 11. Juni 1905 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle

Nachdruck verboten.

Nümbrecht. Geburten: Ernst, S. v. Christ. Sträßer zu Niederbierenbach. — Hilda, T. v. Hermann Schmidt zu Drinsahl. — Heiraten: Christian Sträßer zu Grumeth mit Emma Jürges zu Huppichteroth — Sterbefälle: Elisabeth Klein zu Nümbrecht, 65 J. — Christian Rau zu Heddinghausen, 76 J. — Maria Emilie Weuste zu Drinsahl, 19 J. — Wilhelm Klein zu Winterborn, 80 J.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 26.

Gestern abend verschied sanft nach langjährigem Leiden unsere liebe Tante

Fräulein Adeline Brach

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Reinold Wahlefeld u. Familie Bockemühl.

Bergneustadt, den 21. Juni 1905.

Die Beerdigung findet Freitag, morgens 10 Uhr, auf dem alten Friedhofe statt.

Bekanntmachung

Am 28. Juli d. Js. findet in **Gummersbach,** im Saale des **Hotel Thiel** das diesjährige **Invalidenprüfungsgeschäft** für die in den Kreisen Gummersbach und Wipperfürth wohnenden Invaliden, deren Pensions-Bewilligung im Oktober d. Js. abläuft, statt.

Die betreffenden Leute erhalten alles Nähere angebende Gestellungsbefehle durch die zuständige Ortsbehörde zugestellt. Sollte jedoch einer der in Betracht kommenden Leute bis zum 15. Juli nicht im Besitz eines Gestellungsbefehls sein, so wird derselbe hierdurch angewiesen, zu diesem Zeitpunkte unter Vorlage seines Militärpasses beim Bezirkskommando vorstellig zu werden.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß alle Leute in sauberem Zustande und in reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Der Militärpaß ist mitzubringen.

Bezirks-Kommando-Deutz.

Freitag, den 22. Juni von nachmittags 5 Uhr ab

Verkauf von minderwertigem Fleisch

auf der Freibank bei Bernhard Meuer. Pfund 40 Pfg.

Bergneustadt, 22. Juni 1905.

Der Bürgermeister: Eigen.

Freibank Niedersessmar.

Freitag, 23. Juni, 7 Uhr vormittags

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthausdirektion: Woldt.

Vorige Woche Mittwoch ist bei einer Wagenfahrt auf dem Wege von Gummersbach—Strombach—Lützinghausen ein hellgrau gestreiftes

Damen-Jaket

verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung bei **Ernst Bickhardt junior,** Gummersbach.

Gummersbacher



Schützen-Verein.

Samstag, den 24 d. Mts., abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Isingschen Lokale.

Tages-Ordnung:
Festbesprechungen.
Anmeldung neuer Mitglieder.

Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Scheibenschießen.

Gummersbach, den 21. Juni 1905.

Der Vorstand.

Am **Sonntag,** den 25. ds. Mts., wird in **Dieringhausen** im Theisschen Saale Herr **Regierungsbauführer Hecker aus Aachen** einen

Vortrag

halten über das Thema:

Schönheit und Zweckmäßigkeit beim Bau von kleinen Häusern.

Der Vortrag beginnt nach Schluß der General-Versammlung der Oberbergischen Baugenossenschaft gegen 4,45 Uhr und endet, etwaige Diskussionen eingerechnet, gegen 6,15 Uhr.

Unsere Genossen und alle diejenigen, welche sich für den Vortrag interessieren, also **auch Nichtmitglieder,** werden zu demselben hiermit freundlichst eingeladen.

Entree frei!

Gummersbach
Dieringhausen, den 21. Juni 1905.

Oberbergische Baugenossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, zu **Gummersbach.**

Rud. Wahlefeld. Ospon. Eug. Lohnhof.

Gemeinnützige Baugesellschaft des Agger- und Wiehltales,
G. m. b. H.

Carl Siebel. Alex Sartorius.

Verschönerungsverein Bergneustadt.

veranstaltet **Sonntag,** den **25. ds. Mts.,** nachmittags 4 Uhr beginnend, in der **Kortemicke** oberhalb Kleinwiedenest sein erstes

Waldfest,

verbunden mit **Gesangvorträgen, Aufführungen** und **Volksbelustigungen.**

Alle Einwohner mit Familien, sowie auswärtige Freunde des Vereins sind zu dieser Feier sehr willkommen.

Der Vorstand.

Der **Wiedenester Kriegerverein** feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am Sonntag, 25. d. M. im Lokale des **C. L. Engels** in **Pernze,** in altgewohnter Weise.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Angenehmer Aufenthalt!

Jsings Restaurant u. Gartenwirtschaft,

am Schützenplatz — **Gummersbach** — Moltkestraße.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtetes, **größtes Etablissement** dieser Art in der Gegend.

Großer und kleiner Saal. Kegelbahn. Veranda.

Das von der Kgl. Gewerbe-Inspektion entworfene Plakat für die Waschein richtungen in den

Lumpensortieranstalten, Lumpenwäschereien und Kunstwollfabriken u. s. w.

ist auf Karton gedruckt und zum Aushang fertig zu haben bei

Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Grosse Rheinische Provinzial-

Bäckerei- u. Konditorei Ausstellung

Barmen, am Schlacht- u. Viehhof

vom 17. bis 25. Juni cr.,

veranstaltet aus Anlass des 19. Verbandstages des Zweigverbandes Rheinland des Verbandes deutscher Bäcker-Innungen.

U. a. **Bäckereien und Konditorei im Betrieb.**

Café — Vergnügungspark — Tägl. Doppelkonzerte.

Direkte Straßenbahn-Verbindung zur Ausstellung.

000801

Gummersbacher

Turn-Verein.

Stiftungsfest

am Sonntag, den 25. Juni 1905,
im hiesigen Schützenhause.

Programm:

3 Uhr:
Festzug durch die Stadt.

4 Uhr:
Schauturnen.

6½—7½ Uhr:
Tanzbelustigung für Kinder.

Abends 7½ Uhr:
Wegbringen der Fahnen.

8½ Uhr:
Fest-Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der Reininghauser Kapelle.

Entree für Nichtmitglieder: zum Schauturnen **30 Pfg.**, zum Ball **1 Mk.**, **Damen zum Ball frei.**

Der sogenannte Thron ist für die Ehrengäste und Vorstandsmitglieder reserviert.

Die verehrl. Bewohner von Gummersbach werden gebeten, durch **Beflaggen der Häuser** 2c. das Fest verschönern zu helfen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Alleinvertretung

der ersten und ältesten eingeführten amerik.

Typenhebel-Schnellschreibmaschine

für den hiesigen Platz und Umgegend zu besetzen. **Vollkommenste Schreibmaschine, sichtb. Schrift, 100 Mark billiger als andere Maschinen.**
Bereits 30000 Stück im Gebrauch!
Hoher Verdienst für energische Vertreter.
Es wird nur auf erste, solvente Firmen oder Persönlichkeiten reflektiert, welche für eigene Rechnung arbeiten und die Kontore regelrecht besuchen; Kommissionslager-Reflektanten können nicht berücksichtigt werden.
Offerten unter **H. P. 896** bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., München.**

Hausfrauen kauft nur

MAGGI's Suppen Schutzmarke Kreuz Stern in Würfeln 10 Pf

für **2** gute Teller Suppe. **Besser als alle anderen!** Stets frisch und in grosser Sortenauswahl angelegentlichst empfohlen von **Franz Heuser,** G'bach., Kaiserstr.

Den geehrten Bewohnern von Gummersbach und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich die

Fabrikation von Seifen

aller Art aufgenommen habe. Ich empfehle in guter, reeller Ware zu mäßigen Preisen:

Elfenbein-Seife,
Konkurrenz-Seife, Marke „Germania",
Deutsche Adler-Seife,
Blumen-Seife in verschiedenen Blumengerüchen,
Mandel-Seife,
Gall-Seife zum Fleckenreinigen,
Is. Salmiak-Terpentin-Seife,
Seifenpulver, Marke „Edelweiß"
usw. usw.

Für Hausierer und Wiederverkäufer beste Einkaufsquelle.

Verlangen Sie obige Fabrikate in allen besseren Geschäften.

Hochachtungsvoll!

Adolf Giebeler.

Neu-Dieringhausen, den 8. Juni 1905.

Zuntz Kaffee.

Nur in Original-Packung

der Firma **A. Zuntz sel. Wwe.,** Kgl. etc. Hofl.

Karamelisierte und hellglasierte Röstung.

à M. 1,—, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,— per ½ Kilo.

Käuflich in Gummersbach bei:
W. Hoerder, W. Kopperberg, M. Wehler Wwe.,
in Bergneustadt bei **Carl Schiffel,**
in Neudieringhausen bei **Otto König,**
in Ründeroth bei **Emil Mücher.**

A. Bergerhof,

Zivilingenieur,
in **Bielstein** Rheinland.

übernimmt die **Ausarbeitung** und **Einreichung** von **Patenten, Gebrauchsmuster** und **Warenzeichen.** — **Prüfung** und **Abnahme maschineller Lieferungen.** — **Gutachten, Taxen** und **Brandschadenregulierungen.** — **Zeichnungen** und **statische Berechnungen** für **Gebäude** und **Maschinen.**

Projekte für Fabriks- und Grubeneinrichtungen sowie deren kompl. Ausführungen.

Reiche Erfahrungen, billige Preise, schnelle Erledigung.

Kaffeeservice von M. 2,50 an bis M. 50,—,
Nickeltische von M. 2,75 bis M. 20,—
2c. 2c. 2c.
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Zur Besorgung

sämtlicher

Journale u. Zeitschriften

empfiehlt sich die Buchhandlung von

Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Schmitz & Lohs feinste
Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke.
ersetzt beste
Butter.
Ueberall käuflich.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste, sparsamste im Gebrauch billigste Waschmittel.

Zur Verhütung von
Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte
bewährt sich allein und am besten
Häusners Brennessel-Spiritus,
nur ächt mit Marke „Wendelkeiner Kirchert". **Flasche Mk. 0,75 u. Mk. 1,50.**
Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg. Alpina-Milch à 1,50 Mk.**
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
F. W. Schumacher Nachf., Lindendrog., Gummersb

Ernst Meisenburg,
Fernspr. 116. **Bergneustadt.** Fernspr. 116.

Färberei u. chemische Waschanstalt
für **Damen-** und **Herren-Kleider,**
sowie
Möbelstoffe jeder Art.

Gardinen-Wäscherei.

Plissé- und Dekatier-Anstalt.

Annahmestellen:
Gummersbach: Geschw. Blume.
Niederesefmar: Helmr. Löhr.
Vollmerhausen: Wilh. Rusch.
Dieringhausen: Fr. Brensing senior.
Ründeroth: Geschw. Schwarz.
Wiehl: Emma Bergerhoff.
Marienheide: Ew. Bertram.
Rodt-Müllenbach: E. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Griffel.
Rümbrecht: Lina Hahn.
Drabenderhöhe: Wwe. D. Müllenbach & Cie.

Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.

Fabrikverlegung.

Durch guten Absatz eines patentierten Massen-Artikels wird eine **Knopf- und Metallwaren-Fabrik** gezwungen, sich zu vergrößern und beabsichtigt die Fabrik in die Gegend von **Marienheide** zu verlegen.
Offerten von geeigneten **Räumlichkeit** od. **Terrains** mit näheren Angaben befördert unter G. Z. 126 die Expedition dieser Zeitung.

Täglich frisch!
Ia. Ia. Kirschen
Pfund **25** Pfg.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bergneustadt, Olpe.

Deutsche erstkl. Solitaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung** Anz. 20, 30, 50 M. A.: 8-15 M. mon. **Reichsräder** v. 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis u. franko. **J. Jendrosch & Co.** Charlottenburg. No. 626

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte** 2c. durch tägl. Waschen mit **Nadebeuler Teerschwefel-Seife** St. 50 Pf. b. **Franz Heuser,** Drog.

Wanderer,
Deutschlands bestes Fahrrad, empfiehlt
Pet. Willy Müller,
Marienheide.

Ia. Ia. doppelt gekochtes
Leinöl
per Liter 45 Pfg., im Faß billiger!!!
Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bergneustadt, Olpe.

Geldschrank,

feuer- und diebessicher, zu verkaufen.
Anfr. bef. sub G. Z. 125 die Expedition dies. Zeitung.

Gut erhaltener **Herd** wird billig abgegeben.
Wilhelmstraße 23.

30—40 Zentner vorjähriges
Wiesenheu
abzugeben bei
C. A. Valons & Söhne,
Friedrichsthal.



F. W. Schumacher Nachf. Linden-Drogerie.

Das Verzeichnis
über die
Fernsprech-Anschlüsse
Gummersbach
in Plakatform
zu haben bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Trau-Ringe

in allen Breiten und Feingehalten schon von 6 M. an per Paar empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Preis nur 1 Mark! **Neu!** Das **Neu!**

Ein Ratgeber für jedermann!



Preis nur 1 Mark!

ABC des guten Tons

enthält in klarer, prägnanter Fassung sämtliche Elementarregeln für ein gesellschaftlich gutes Benehmen.

Für junge Leute beiderlei Geschlechts, die ins Leben treten und Fühlung mit guter Gesellschaft suchen, **unentbehrlich.** Für sie ist das Buch **eine wahre Fundgrube,** denn es gibt keine Frage des gesellschaftlichen Benehmens, worüber das Werk nicht eingehend und klar Auskunft und Rat erteilt.

Zu besehen durch:

die **Buchhandlung** von **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Sie kaufen sehr billig
im
Warenhaus
Wilh. Bäumer,
Derschlag:

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen.

Herren-Fahrräder, ein Jahr Garantie, von Mk. 75,00 an,
Damen-Fahrräder, „ „ „ „ 98,00 an,
Nähmaschinen, fünf „ „ „ „ 55,00 an,
sowie
Möbel aller Art,
Stühle, Sofas, Sessel, fertige Betten, Matratzen, Bettfedern, Bettflocken, Daunen, Haarbetten,
Kochherde, Petroleumkocher,
Schuhwaren, bestes Schlleder,
Kleiderstoffe, Anzüge, Damenjacketts, Damen-Mäntel,
Gallerien für Fenster-Gardinen, Rouleaustoffe, Rouleaustöcke und andere Bedarfsartikel
kaufen Sie sehr billig
im
Warenhaus Wilh. Bäumer, Derschlag.

Mein solid gebautes
Wohnhaus
mit Garten ist zu verkaufen.
Dr. Rauser,
Dieringhausen.

Bess. **Handwerker** f. gute Kost und Logis. Näheres Kettners Buchhandlung.

---

1 möbl. **Zimmer** mit Frühstück zu verm. Nähe Bahnhof Dieringhausen. Zu erfragen in der Exped. dies. Zeitung.

Dieringhausen.

Für die **Einrichtung und Verwaltung** eines **Lagers Unio-Briketts in Dieringhausen** wird **kautionsfähiger Verwalter gesucht.** Event. können auch Baumaterialien, Frucht, Mehl, Kohlen 2c. mitgeführt werden. Angebote sub **K. P. 3363** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Tüchtige Maurer
werden gesucht von
Ernst Roßbach,
Maurermeister Bergneustadt.

Schmiedegeselle
gesucht von
Wilh. Radermacher,
Apfelbaum
bei Hülsenbusch.

Suche per sofort einen
Metzgergesellen.
Aug. Schaefer,
Mühlen bei Bielstein.

Tüchtige
Schlichtkeilenhauer
unter günstigen Bedingungen auf dauernde Arbeit gesucht.
Soeding & Co., G. m. b. H.,
Witten a. d. Ruhr.

Ein fleißiges evangel.
Mädchen
wird für Küche und Hausarbeit baldigst gesucht.
Frau Lehrer emer. Heinr. Kolb,
Gummersbach.

Ein ordentl. jung. **Mädchen** per 15. Juli nach **Hamburg** gesucht. **Frau Köster,**
z. Zt. Vollmerhausen
bei Wwe. Aug. Kusenberg.

Zuverlässiges
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Müllermeister,
Gummersbach, Bahnhofstr. 2.

Suche zum sofortigen Eintritt eine Anzahl
Lumpenschneiderinnen
und **Sortiererinnen**
gegen h. Lohn.
F. W. Siebel,
Kunstwoll-Fabrik,
Röckelieszmar.